

SOZIALPOLITIK

GRUNDWISSEN SOZIALE GLOBALISIERUNG

Arbeitsheft Sekundarstufe II

Ausgabe 2017/2018

Gute Arbeit
weltweit
fördern

2

Die Gruppe
der Zwanzig

4

Chancengleich-
heit auf dem
Arbeitsmarkt

8

Nachhaltige
globale
Lieferketten

12

Zukunft der
Arbeit

14

www.sozialpolitik.com



Gute Arbeit weltweit

Globalisierung sozial gestalten

M1: Arbeitswelten

Pakistan: Rahila wird eineinhalb Stunden brauchen, bis der Fußball fertig zusammengeknäht ist. „Für diese fair gehandelten Bälle bekomme ich zwischen 16 und 25 Prozent mehr, als wenn es normale Bälle wären.“ Rahila arbeitet in einem Frauennähenzentrum in Sialkot, Pakistan. Dem Frauennähenzentrum ist eine Vorschule angeschlossen, in der die Mütter ihre Kinder während der Arbeit gut versorgt wissen. Eine mobile Ambulanz besucht die Dörfer der Belegschaft. Außerdem wurden Sicherheitstrainings eingeführt, Schutzmasken und Handschuhe angeschafft und die Maschinen mit Sicherheitsschaltern und Absperrungen versehen. Ein Thema spielt heute bei der Fußballproduktion in Pakistan kaum eine Rolle mehr: Kinderarbeit. Alle namhaften Hersteller haben nach Protesten gegen Kinderarbeit das Atlanta-Abkommen unterschrieben, das Kinderarbeit untersagt.

Quelle: eigene Darstellung nach GEPA – The Fair Trade Company: Beim Fußball liefern Frauen Spitzenqualität, www.fairtrade.de, Stand: Dezember 2016

Rumänien: Ein Betriebsratsmitglied bei einem Möbelhersteller in Rumänien erzählt: „Die Arbeit in der Fabrik ist sehr schlecht bezahlt [...]. Jedes Jahr kommen Kontrolleure [...] in die Fabrik, aber sie kontrollieren nur die Qualität der Möbel, für uns Arbeiter interessiert sich niemand. Das Geld reicht kaum zum Leben. Rumänien ist eine moderne Arbeitskolonie.“

Quelle: ZDF zoom Dokumentation: Ikea, Höffner & Co. – Woher kommen unsere Billigmöbel? Video unter www.youtube.com/watch?v=umPjfkNBN3g, Stand: Februar 2017

Deutschland: Eine Erzieherin für Krippen- und Kleinkindpädagogik erzählt: „Eines hat mein Beruf vielen anderen voraus: Die Vereinbarkeit mit der Familie gelingt. Dafür ist die Bezahlung auch nach landesweiten Streiks noch immer nicht angemessen. [...] Überstunden sind nichts Ungewöhnliches, neben der Betreuungszeit fallen Elterngespräche und die Vorbereitung von Festen an. Das Immunsystem ist permanent belastet, und bereits jetzt macht sich mein Rücken bemerkbar. Trotzdem liebe ich meine Arbeit. [...] Bald erwarte ich mein erstes Kind. Ich werde voraussichtlich zwei Jahre in Elternzeit gehen, zum Glück wird das finanziell funktionieren, weil mein Freund genug verdient. Alleinerziehend ginge das nicht.“

Quelle: ZEIT Campus: Von meinem Gehalt könnte ich keine Familie ernähren, www.zeit.de/campus, 7. November 2016

M2: Armutsbekämpfung durch Arbeitsförderung

Seit den 1980er-Jahren haben internationale Wirtschaftsverbände, Warenverkehr und Kommunikation einen massiven Aufschwung erfahren. Dieser Prozess wird als **Globalisierung** bezeichnet. Die Globalisierung ist eine hochkomplexe Entwicklung. Sie läuft nicht zielgerichtet ab und trägt viele Widersprüche in sich. Einerseits hat sich eine enge, **internationale Zusammenarbeit** von Wirtschaft und Politik entwickelt. Der Wohlstand ist gestiegen: Nach Angaben der Weltbank ist die Zahl der Menschen in absoluter Armut seit 1990 von 1,7 Milliarden auf 700 Millionen gesunken. Barrieren zwischen Gesellschaften verschwinden – Ideen, Haltungen und Werte verbreiten sich rasant.

Andererseits hat die Globalisierung den **Wettbewerb** um Märkte und Arbeitskräfte verschärft. Um möglichst kostengünstig zu produzieren, haben viele Unternehmen Teile ihrer Produktion in Länder mit niedrigeren Löhnen und Umweltstandards verlagert. Dort sind neue Arbeitsplätze geschaffen worden, jedoch teilweise mit problematischen Arbeitsbedingungen und Löhnen, die kaum zum Leben reichen. In Hochlohnländern wie Deutschland haben hauptsächlich Geringqualifizierte ihre Arbeit verloren.

Die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2008 und die Fluchtbewegungen der vergangenen Jahre haben ein Umdenken in den Industriestaaten eingeleitet. Deshalb setzt sich die Bundesregierung dafür ein, weltweit einheitliche **Sozialstandards und Arbeitnehmerrechte** zu verankern.

Ziel ist es, „gute Arbeit“ als Grundlage für eine moderne, gerechte und humane Arbeitswelt für alle Menschen zu schaffen. Dazu gehören zum Beispiel die Verbesserung des Arbeitsschutzes oder auch Maßnahmen zur sozialen Sicherung wie Rente oder Krankenversicherung. Wichtig ist auch, durch **Bildungs- und Qualifizierungsinitiativen** die Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, vor allem für benachteiligte Gruppen und junge Menschen.

Um all dies zu erreichen, müssen die Regierungen eng mit den **Sozialpartnern** zusammenarbeiten, also den Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften. In vielen Ländern müssen Gewerkschaften gestärkt oder sogar erst aufgebaut werden, damit sie die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vertreten können.

M3: Dimensionen der Globalisierung



Quelle: eigene Darstellung

M4: Chancen und Herausforderungen der globalisierten Arbeitswelt

(-) (+) 1. Unternehmen können wachsen, indem sie sich neue Märkte erschließen.

(-) (+) 3. Unternehmen können Kosten sparen, wenn sie in Ländern mit niedrigen Löhnen, Steuern, Sozial- oder Umweltstandards produzieren.

(-) (+) 5. Das Gefälle zwischen den Lebens- und Arbeitsbedingungen führt zu politischer Instabilität, bewaffneten Konflikten und Wanderungsbewegungen.

(-) (+) 7. Moderne Kommunikationsmittel ermöglichen es, örtlich und zeitlich unabhängig zu arbeiten.

(-) (+) 9. Der Zugang zu (Aus-)Bildung und/oder modernen Kommunikationsmitteln entscheidet über den Erfolg am weltweiten Arbeitsmarkt.

(-) (+) 11. Viele Länder können am Welthandel teilnehmen, dies fördert die Industrialisierung in Entwicklungs- und Schwellenländern.

(-) (+) 2. Unternehmen aus Ländern mit hohen Sozialstandards führen ihre Regelungen weltweit ein.

(-) (+) 4. Werte wie Demokratie, Menschenrechte und soziale Sicherung werden weltweit kommuniziert.

(-) (+) 6. Der internationale Kostendruck kann Arbeitnehmerrechte und Gewerkschaften schwächen.

(-) (+) 8. Gemeinsame Handelsinteressen fördern die Kooperationsbereitschaft von Staaten.

(-) (+) 10. Der Einfluss multinationaler Unternehmen wächst, die lokale Wirtschaft kann dadurch verdrängt werden.

(-) (+) 12. Soziale und wirtschaftliche Probleme sind nicht mehr national zu lösen.

Im Internet

Zukunftspapier „Gute Arbeit weltweit“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales www.bmas.de > Service > Publikationen

Globalisierungsreport 2016 der Bertelsmann Stiftung www.bertelsmann-stiftung.de > Publikationen

Arbeitsaufträge

1. a) Schildern Sie, was „gute Arbeit“ für Sie bedeutet und welche Voraussetzungen dafür nötig wären. **b)** Die Bedingungen in wohlhabenden Ländern sind anders als in Entwicklungsländern. Entwickeln Sie gemeinsam im Plenum Mindeststandards für menschenwürdige, gute Arbeit als kleinsten gemeinsamen Nenner für Arbeitsbedingungen weltweit. **(M1, M2)**

2. a) Begründen Sie, warum es im gemeinsamen Interesse aller Länder liegen könnte, die Globalisierung sozialer zu gestalten. **b)** Zeigen Sie dabei auch auf, bei welchen Punkten Sie Konfliktpotenzial sehen. **(M2)**

3. Gruppenarbeit: Kopieren Sie die Grafik zu den Dimensionen der Globalisierung. Kleben Sie sie auf ein DIN-A3-Papier, und erweitern Sie die Punkte um Beispiele: Wo begegnet Ihnen Globalisierung im Alltag? Von welchen Auswirkungen sind Sie betroffen? **(M3)**

4. a) Partnerarbeit: Legen Sie fest, welche Auswirkungen der Globalisierung Sie negativ (-) oder positiv (+) bewerten. Differenzieren Sie dabei mit farbigen Markierungen nach drei Interessengruppen: Unternehmen/Arbeitgeber, Arbeitnehmer in Hochlohnländern, Arbeitnehmer in Entwicklungs-/Schwellenländern. Begründen Sie Ihre Entscheidung. **b)** Erschließen Sie, wo es zwischen den einzelnen Akteuren einen Interessenkonflikt beziehungsweise gemeinsame Interessen gibt. **(M4)**

Die Gruppe der Zwanzig

Rolle und Bedeutung

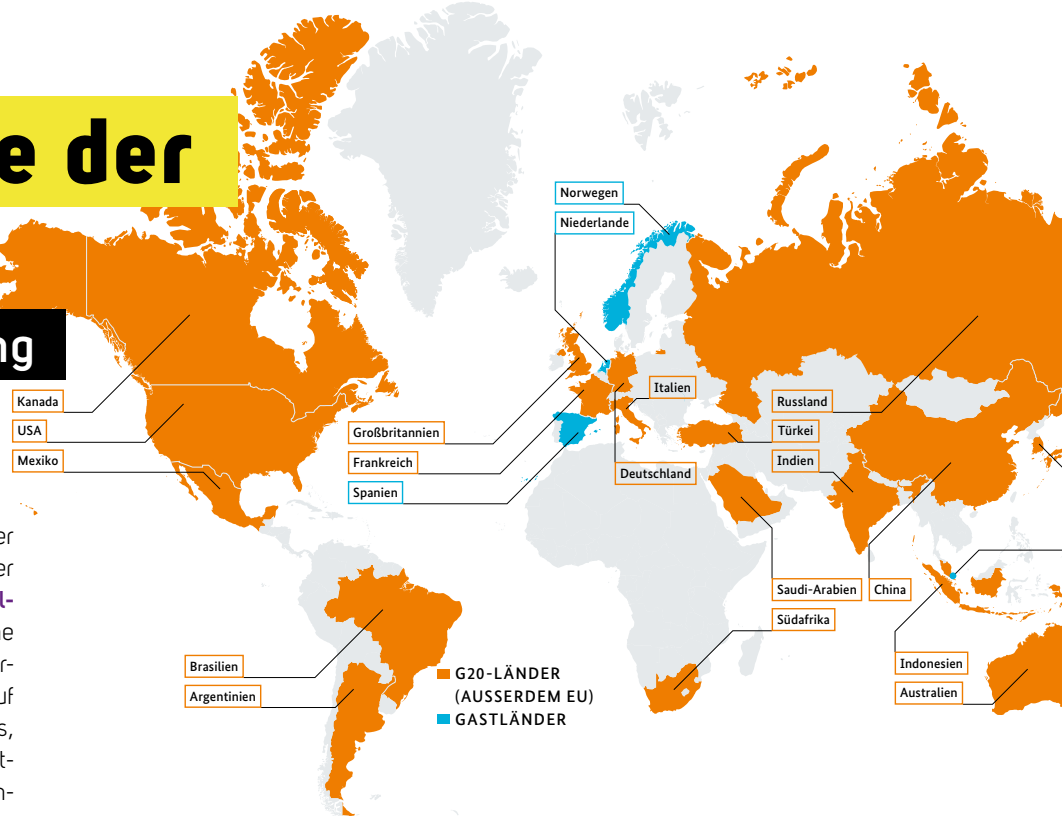
M1: Entstehung der G20

Seit 1999 gibt es regelmäßige Treffen der Finanzminister und Notenbankchefs der **zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer** (G20). Als im Jahr 2008 eine **Wirtschafts- und Finanzkrise** die Welt erschütterte, trafen sich die G20 erstmals auf der Ebene der Staats- und Regierungschefs, um globale Maßnahmen zu beraten. Seitdem kommen sie jedes Jahr zusammen. Inzwischen ist es gelungen, die Finanzmärkte und Volkswirtschaften zu stabilisieren. Aber erhebliche Probleme sind geblieben. Die Regierungen haben erkannt, dass wirtschaftliches Wachstum und solide Finanzmärkte allein die Stabilität der Weltordnung nicht garantieren. Große Teile der Weltbevölkerung sind vom Wohlstand ausgeschlossen. Deswegen werden seit 2010 verstärkt Maßnahmen diskutiert, um eine **soziale und ökologisch ausgewogene Weltwirtschaft** zu gestalten, von der alle Menschen profitieren. Themen sind vor allem Klimawandel, Entwicklungspolitik, Beschäftigungspolitik, Digitalisierung, Flüchtlingsschutz und Terrorismusbekämpfung.

M2: Internationale Bündnisse

Die Gruppe der Zwanzig ist ein **informelles Forum**: Anders als nationale Gesetze oder Beschlüsse der Vereinten Nationen, sind die Gipfelerklärungen der G20 völkerrechtlich nicht bindend. Dennoch sind die Absichtserklärungen der finanzkräftigsten Volkswirtschaften ein mächtiges Instrument der Weltpolitik. Sie können starken **politischen Druck** auf die Politik der Teilnehmerländer und auf andere Staaten ausüben.

Im Vorfeld der Gipfeltreffen entwickelt sich zwischen den Regierungen ein dichter Prozess der politischen Abstimmung. Es gibt **Arbeitsgruppen** zu speziellen Fachthemen und **Ministertreffen**. In den Arbeitsgruppen können unterschiedliche Beteiligungsgruppen ihre Vorschläge unterbreiten (siehe Seite 7). Zu ihnen gehören Unternehmensvertreter,



Gewerkschafter, Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaftler und Interessenvertretungen von Frauen und jungen Menschen. An den Beratungen nehmen außerdem **Vertreter internationaler Bündnisse und Organisationen** teil: Internationaler Währungsfonds (IWF), Weltbank (WB), Financial Stability

Board (FSB), Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), Welthandelsorganisation (WTO), Internationale Arbeitsorganisation (ILO) und Vereinte Nationen (VN).

Quelle: eigene Darstellung nach Bundesregierung, www.bundesregierung.de, Stand: Dezember 2016

M3: Die G20-Länder im Vergleich im Jahr 2015

	Bevölkerung in Millionen	BIP* in Milliarden US-Dollar**	Export in Prozent des Weltexports
EU (ohne D, F, GB, IT)	236	7.821	13,7
Argentinien	43	867	0,3
Australien	24	1.060	1,1
Brasilien	208	3.123	1,1
China	1.371	19.418	12,1
Deutschland	81	3.929	7,4
Frankreich	67	2.704	3,5
Großbritannien	65	2.462	3,8
Indien	1.311	7.890	2,0
Indonesien	258	2.750	0,8
Italien	61	2.180	2,6
Japan	127	4.934	3,7
Kanada	36	1.577	2,3
Mexiko	127	2.178	1,9
Russland	144	3.482	1,8
Saudi-Arabien	32	1.726	1,0
Südafrika	55	705	0,5
Südkorea	51	1.756	2,9
Türkei	79	1.523	0,9
USA	321	18.138	10,3
G20 gesamt (zum Ausfüllen:)			
Welt	7.347	113.293	100

M4: Akteure internationaler Politik



supranationale (überstaatliche) Organisationen, verbindliche Regelungen auf höherer Ebene	Vereinte Nationen und ihre Organe/Sonderorganisationen, zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> • Internationaler Gerichtshof • Sicherheitsrat • UNESCO Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur • ILO Internationale Arbeitsorganisation • IWF Internationaler Währungsfonds
Staatenverbund	Europäische Union
Staatengruppen, internationale Organisationen/ Bündnisse	G7/G8, G20: informeller Zusammenschluss Wirtschaft und Politik NATO: Nordatlantikpakt Verteidigung/Sicherheit OSZE: Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa WTO: Welthandelsorganisation OECD: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung FSB: Finanzstabilitätsrat regionale Wirtschaftszusammenschlüsse: ASEAN Verband Südostasiatischer Nationen, NAFTA Nordamerikanisches Freihandelsabkommen (Handel ohne Zölle und Quoten) IGB, EGB, WGB: internationale Gewerkschaftsverbände
Einzelregierungen	Regierungen und Ministerien der Nationalstaaten Parteienvertretungen/Opposition lokale und regionale staatliche Institutionen , zum Beispiel Bundesländer und Kommunen
Zivilgesellschaft/ Bürgergesellschaft, Austausch und Meinungsververtretung aus der politisch aktiven Bevölkerung	Nichtregierungsorganisationen (nichtstaatliche Organisationen), Hilfsorganisationen , zum Beispiel Greenpeace, Human Rights Watch, Welthungerhilfe soziale und politische Bewegungen , zum Beispiel Attac (Globalisierungskritik), Occupy Wall Street (Bankenkritik), Fair Trade (ethischer Konsum, fairer Handel), Terres des Femmes (Frauenbewegung), Umweltbewegung zivilbürgerliches Engagement , zum Beispiel Vereine, Stiftungen, Unterschriftenaktionen (Petitionen), Flüchtlingshilfe
andere „Global Player“	multinationale Konzerne , also international tätige Unternehmen Medien , zum Beispiel international tätige Fernsehsender, soziale Medien international bedeutsame Banken , zum Beispiel Deutsche Bank, Weltbank Interessenvertretungen/Lobbyisten , zum Beispiel Unternehmensverbände, Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Kirchen, auch Nichtregierungsorganisationen (siehe auch „Zivilgesellschaft“)

* BIP (Abkürzung für Bruttoinlandsprodukt): Das ist die Summe der Werte aller in einem Land hergestellten Waren und Dienstleistungen. Das BIP wird jedes Jahr neu berechnet.

** Internationaler Dollar, also US-Dollar umgerechnet mit Kaufkraftparitäten: Um das BIP in verschiedenen Ländern vergleichen zu können, wird es in Internationale Dollar umgerechnet. Mit einem Internationalen Dollar könnte man in einem Land eine vergleichbare Menge an Waren und Dienstleistungen kaufen, die man mit einem US-Dollar in den Vereinigten Staaten von Amerika kaufen kann.

Quelle: eigene erweiterte Darstellung nach: Duden Politik Gymnasiale Oberstufe, Berlin 2005, Seite 341/342

M5: G20-Gipfel mit Vorbereitungstreffen

Jedes Jahr übernimmt ein anderes Land die Präsidentschaft für das Treffen der G20. Im Jahr 2017 war **Deutschland** das Gastgeberland. Das Gastgeberland organisiert das Treffen, hat großen Einfluss auf die Inhalte und kann weitere Gäste einladen. Das Gipfeltreffen fand am **7. und 8. Juli 2017** in Hamburg statt.

Unter deutscher G20-Präsidentschaft waren zusätzlich folgende Länder und Organisationen eingeladen: Spanien, Norwegen, die Niederlande, Singapur, die Afrikanische Union (AU), die Asiatisch-Pazifische Wirtschaftsgemeinschaft (APEC) und die Organisation Neue Partnerschaft für die Entwicklung Afrikas (NEPAD).

Die Vorbereitungen starteten bereits ein halbes Jahr vorher. In den zahlreichen **Vortreffen aller gesellschaftlichen Gruppen** wurden Inhalte diskutiert und gemeinsame Ziele im Hinblick auf das Gipfeltreffen erarbeitet. Auf diese Weise wurden im Meinungsbildungsprozess Forschungsergebnisse, Meinungen und Perspektiven unterschiedlicher Akteure in der internationalen Politik berücksichtigt. Die Bundesregierung wollte damit sicherstellen, dass nicht nur die Überzeugungen der Regierungen widerspiegelt werden, sondern die Vielfalt der Bedürfnisse und Anliegen der Weltbevölkerung beachtet werden.

Quellen: Weltbank, WTO und OECD, Stand: Dezember 2016



Im Internet

Infos zu internationalen Akteuren globaler Politik
www.g20.org
www.bpb.de



Arbeitsaufträge

1. Große Regionen der Welt sind nicht in der G20-Gruppe vertreten. **a)** Untersuchen Sie mithilfe der Karte, welche. **b)** Listen Sie Vor- und Nachteile der Beschränkung auf 20 Staaten auf. **(M1)**

2. „Global Governance“ ist ein Modell für eine Weltordnungspolitik, in die alle internationalen politischen Akteure grenzüberschreitend und gleichberechtigt einbezogen werden. **a)** Benennen Sie Elemente des Global-Governance-Prinzips in der Arbeitsweise der G20. **b)** Grenzen Sie davon ab, welche Aspekte der G20 einen hierarchischen, eher autoritären Charakter haben. **(M2, M4)**

3. **a)** Berechnen Sie in der Tabelle für die G20 die Zahlen für die Gesamtbevölkerung, die gemeinsame Wirtschaftsleistung (BIP) und den Anteil am weltweiten Export. **b)** Vergleichen Sie die G20-Werte mit den Werten für die Welt, und berechnen Sie für jeden Wert den Prozentanteil am weltweiten Wert. **c)** Zeichnen Sie drei Säulendiagramme, um die Werte für die G20 und die der Welt darzustellen. **(M3)**

4. Erstellen Sie Steckbriefe zu zwei ausgewählten Akteuren der internationalen Politik (orange gefettete Begriffe): Welche Aufgaben und Ziele werden verfolgt? Wer ist Mitglied? **(M4)**

5. Gruppenarbeit: **a)** Erarbeiten Sie Thesen, warum die G20 nicht nur im eigenen Kreis verhandeln, sondern zahlreiche internationale Organisationen und die Zivilgesellschaft in den Meinungsbildungsprozess einbeziehen. **b)** Stellen Sie die Thesen den anderen vor, und diskutieren Sie darüber. **(M5)**

Die Gruppe der Zwanzig

Gipfeltreffen der G20 in Deutschland



Gruppenbild der Staats- und Regierungschefs beim G20-Gipfel 2017 in Deutschland



M1: Ziele und Themen der G20 im Jahr 2017

M2: G20-Gipfel 2017 in Hamburg

Stabilität sicherstellen

Weltwirtschaft

- Stabilität der Weltwirtschaft vorausschauend stärken
- Verschuldung senken
- Wirtschaftsreformen einleiten, um Wachstum und Wohlstand zu erhöhen

Handel und Investitionen

- die Öffentlichkeit von den Vorteilen des grenzüberschreitenden Handels überzeugen

Beschäftigung

- bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt für Frauen, junge Menschen und Zuwanderer schaffen
- Arbeitsbedingungen weltweit verbessern

Finanzmärkte/internationale Finanzarchitektur

- finanzielle Sicherheitsnetze
- Stabilisierung durch Aufsicht und Regulierung
- Zugang zu verlässlichen, bezahlbaren Finanzdienstleistungen (Konten, Kredite)

internationale Steuerkooperation

- Förderung der Steuerehrlichkeit
- Schlupflöcher zur Steuervermeidung schließen

Zukunftsfähigkeit verbessern

Klima und Umweltschutz

- Begrenzung der Erderwärmung (Pariser Klimaabkommen)
- Energieversorgung weltweit sicherstellen
- erneuerbare Energien fördern

Agenda 2030

- UN-Nachhaltigkeitsziele: Umweltschutz, Armutsbekämpfung, Friedenssicherung, soziale Gerechtigkeit, vor allem für die Schwächsten

Digitalisierung

- digitale Bildung verbessern
- Datenschutz und IT-Sicherheit
- Digitalisierung in Entwicklungs- und Schwellenländern

globale Gesundheit

- Gesundheitssysteme stärken, um ansteckende Krankheiten wirksamer bekämpfen zu können (zum Beispiel Ebola)
- Krankenversicherungssysteme weltweit fördern

Stärkung von Frauen

- Gleichberechtigung fördern
- besserer Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologie
- Erwerbstätigkeit von Frauen fördern

Verantwortung übernehmen

Bekämpfung von Fluchtursach

- Schutz für Flüchtlinge ausbauen
- Krisenregionen stabilisieren
- Globalisierung zum Nutzen aller gestalten

Partnerschaft für Afrika

- Infrastruktur ausbauen
- mehr Arbeitsplätze schaffen
- Rolle von Frauen stärken
- leistungsfähigere Gesundheitssysteme

Terrorismusbekämpfung

- Geldwäsche bekämpfen, um die Terrorismusfinanzierung zu stoppen
- Zusammenarbeit bei der Terrorbekämpfung erhöhen

Anti-Korruption

- Verstärkung der internationalen Zusammenarbeit bei der Strafverfolgung
- rechtliche Schlupflöcher schließen

Landwirtschaft/Ernährungssicherung

- Produktivität steigern ohne Übermaß an Bewässerung
- Jugendbeschäftigung und Innovation im ländlichen Raum steigern

Das Motto der deutschen G20-Präsidentschaft lautete „Eine vernetzte Welt gestalten“. **Bundeskanzlerin Angela Merkel** machte in ihrem Präsidentschaftspapier deutlich: „Es wird kein Zurück geben in eine Welt vor der Globalisierung.“ Es gilt sie so zu gestalten, dass alle Menschen davon profitieren. Das heißt auch, dafür zu sorgen, dass der Wohlstand in der Welt fair verteilt wird. Deutschland hatte bereits im Jahr 2015 das Treffen der sieben wichtigsten Industrienationen (G7) organisiert. Das G20-Treffen bot der Bundesregierung die Gelegenheit, Themen des G7-Gipfels in den größeren Kreis der G20 einzubringen und die Agenda der internationalen Politik nachhaltig zu beeinflussen.






Ziel war es, eine Diskussion zu den Chancen und Risiken der Globalisierung anzustoßen und einer breiteren Öffentlichkeit die konkreten **Vorteile von grenzüberschreitendem Handel** zu vermitteln. Globalisierungsängste in der Bevölkerung haben in jüngster Zeit dazu geführt, dass rechtspopulistische Parteien an Zulauf gewinnen. Der EU-Austritt Großbritanniens (Brexit) und die Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten sind Beispiele für den neuen Nationalismus. Dessen Ziele sind Abschottung und Schutz des nationalen Handels (Protektionismus) anstelle von **Solidarität und Kooperation**. Durch nationale Alleingänge können globale Herausforderungen jedoch nicht gelöst werden.


Die G20-Staaten haben sich beim Gipfel auf ein klares Bekenntnis gegen Protektionismus geeinigt. Die Abschlusserklärung und weitere Dokumente sind zu finden unter: www.g20.org > G20 > Gipfeldokumente.

Erarbeitung der Themen in Ministertreffen: auswärtige Angelegenheiten, Finanzen, Wirtschaft, Gesundheit, Arbeit und Soziales, Landwirtschaft

Quelle: eigene erweiterte Darstellung nach Bundesregierung, Schwerpunkte des G20-Gipfels 2017, www.g20.org, Stand: Dezember 2016

M3: Ungleiche Lebensbedingungen

	Zugang zu sauberem Wasser 	Zugang zu sanitären Einrichtungen 	Sterblichkeit von Kindern unter 5 Jahren 	Besuch weiterführender Schulen 	Gesundheitsausgaben 
Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen	in Prozent der Bevölkerung		je 1.000 Kinder	in Prozent der entsprechenden Altersgruppe	pro Kopf in US-Dollar*
Afrika südlich der Sahara	68	30	83	33	200
Südasien	92	45	53	59	234
Naher Osten und Nordafrika	93	90	25	69	712
Ostasien und Pazifik	94	75	18	76	626
Lateinamerika und Karibik	95	83	18	76	1.087
Europa und Zentralasien	97	86	17	88	1.174
zum Vergleich: Länder mit hohem Einkommen	100	99	6	92	5.193

Quelle: Weltbank 2016 © Globus  11472

* umgerechnet mit Kaufkraftparitäten, jeweils letzter verfügbarer Stand

M4: Treffen der Arbeitsminister

Im Vorfeld des G20-Gipfels haben sich auf Einladung von Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles die Arbeits- und Beschäftigungsminister der G20 in Bad Neuenahr getroffen. Dabei haben sie sich auf Positionen in den folgenden vier Themenfeldern verständigt:

- 1. Zukunft der Arbeit (siehe Seite 14/15):** Weiterbildung und lebenslanges Lernen sollen systematisch gestärkt werden. Neue Formen der Arbeit sollen besser sozial abgesichert werden. Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten sollen so gestaltet sein, dass sie den Bedürfnissen von Arbeitnehmern und Unternehmen gleichermaßen gerecht werden.
- 2. Qualität von Frauenerwerbstätigkeit (siehe Seite 8/9):** Das Lohngefälle zwischen Männern und Frauen soll beseitigt werden, unter anderem durch Regelungen für Lohntransparenz und einen höheren Anteil von Frauen in Managementpositionen. Der Frauenanteil im Niedriglohnbereich, im informellen Sektor und in unfreiwilliger Teilzeit soll gesenkt werden.
- 3. Integration von Migranten und Geflüchteten (siehe Seite 10/11):** Es wurde ein Leitfaden für die Arbeitsmarktintegration erarbeitet, der den betroffenen Ländern als Handreichung dienen kann. Er enthält unter anderem gute Praxisbeispiele zum schnellen Arbeitsmarktzugang für Flüchtlinge und zum Erwerb von sprachlichen und beruflichen Qualifikationen.
- 4. Förderung nachhaltiger globaler Lieferketten (siehe Seite 12/13):** Mit ihrem Bekenntnis zu nachhaltigen globalen Lieferketten setzen sich die G20-Arbeits- und Beschäftigungsminister für gute Arbeitsbedingungen und faire Löhne ein und betonen die

gemeinsame Verantwortung von Unternehmen und Regierungen. Den unter deutscher G7-Präsidentschaft 2015 initiierten „Vision Zero Fonds“ zur Verbesserung des Arbeitsschutzes in ärmeren Produktionsländern erweitert das Bundesministerium für Arbeit und Soziales um weitere zwei Millionen Euro.

Bei allen Fragen wurden die Sozialpartner intensiv in den G20-Beratungsprozess eingebunden. Ihre Erfahrungen und Perspektiven sind unverzichtbar, wenn es zum Beispiel darum geht, einen Ausgleich zwischen wirtschaftlichen Interessen und Arbeitnehmerrechten zu finden. Darüber hinaus wurde die Situation von Jugendlichen und speziell die Jugendbeschäftigung besonders berücksichtigt. Zahlreiche Beschlüsse und Vorhaben der Arbeits- und Beschäftigungsminister sind von den Staats- und Regierungschefs in die Gipfelerklärung übernommen worden (siehe Seite 6).

M5: Zivilgesellschaft

Der Bundeskanzlerin ist es wichtig, in die internationalen Verständigungsprozesse auch die Zivilgesellschaft einzubeziehen: Bürger aus den G20-Staaten, die keine Vertreter staatlicher Organe sind. Deshalb wurden **Dialogforen** für verschiedene Beteiligungsgruppen geschaffen. Dort trafen sich Vertreter von Wirtschaft (Business20), Gewerkschaften (Labour20), zivilgesellschaftlichen Organisationen (Civil20), wissenschaftlichen Institutionen und Denkfabriken, genannt „Think-tanks“ (Think20), Frauen (Women20) und Jugendlichen (Youth 20). Sie diskutierten ihre Ideen und Fragen zu den Themen der G20 und erarbeiteten Empfehlungen für das Gipfeltreffen. Die Bundeskanzlerin beteiligte sich persönlich an mehreren dieser Gespräche.

Im Internet

Informationen der Bundesregierung über den G20-Gipfel
www.g20.org
www.auswaertiges-amt.de
www.bmas.de

Arbeitsaufträge

- 1. a)** Begründen Sie, warum die G20 ihre Themenschwerpunkte über die Wirtschafts- und Finanzpolitik hinaus ausgeweitet haben. **b)** Suchen Sie ein Beispiel für ein globales Problem, das aktuell in den Nachrichten erörtert wird. Arbeiten Sie heraus, welche Themenfelder und Fragestellungen hierbei diskutiert werden. **(M1, M2)**
- 2. Partnerarbeit:** Formulieren Sie Ihre persönlichen Vorschläge und Maßnahmen für die einzelnen Themen der G20: Was ist Ihnen besonders wichtig? Welche Forderungen haben Sie an die Bundesregierung? **(M1, M2)**
- 3.** Trotz Wirtschaftswachstum gibt es keine faire Verteilung des Wohlstands auf der Erde. **a)** Erläutern Sie dies mithilfe von **M3**. **b)** Wo stehen die politischen Bemühungen um eine gerechtere Weltordnung mit den finanziellen Interessen eines Landes in Konflikt? Finden Sie Beispiele. **(M3)**
- 4. Gruppenarbeit:** Bilden Sie vier Gruppen. Jede wählt eines der Themen des Arbeitsministertreffens aus. **a)** Recherchieren Sie, welche Probleme es bei dem Thema gibt. Nutzen Sie auch das vorliegende Arbeitsheft. **b)** Nehmen Sie Stellung zu den vorgeschlagenen Maßnahmen. **(M4)**
- 5.** In den Arbeitsministertreffen sollen auch Strategien entwickelt werden, um die Beschäftigung Jugendlicher zu fördern. Prüfen Sie, bei welchen der vier Themenfelder dies möglich ist, und entwickeln Sie Vorschläge dazu. **(M4)**
- 6.** Überlegen Sie, welche Absichten die Bundesregierung beim Dialog mit der Zivilgesellschaft verfolgt. Denken Sie dabei an Unterschiede bezüglich Interessen, Erfahrungen, Aufgaben und Fachwissen in der Gesellschaft und an die deutsche Staatsform. **(M5)**



Bangladesch: Bäuerinnen verkaufen ihr Gemüse gemeinsam, um sich nicht im Preis drücken zu lassen.



Deutschland: Derzeit gibt es für Beschäftigte, die auf Teilzeit reduziert haben, kein Recht auf Rückkehr in den Vollzeitjob. Von dieser „Teilzeit falle“ sind vor allem Frauen betroffen. Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles will das mit einem Gesetz ändern.

Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt

Erwerbstätigkeit von Frauen

M1: Zwei Beispiele

Kaschmir: Khazira (42) wurde als Mädchen gegen ihren Willen verheiratet. Ihr Mann ließ sie ohne jede Unterstützung mit drei Kindern sitzen. „Ich fühlte mich der Armut ausgeliefert und sah keine Möglichkeit, unser Leben zu verbessern“, erinnert sich Khazira. Dann hörte Khazira von der Selbsthilfegruppe in ihrem Dorf. Das war die Wende. In der Gruppe lernte sie, Initiative zu entwickeln. Mit Erfolg! Heute betreibt Khazira einen eigenen Kiosk im Dorf. Sie verkauft dort Milch, Gebäck und andere Kleinigkeiten. Beim Start half ein Kleinkredit ihrer Selbsthilfegruppe. Die umgerechnet 50 Euro konnte sie schon bald mit Zinsen zurückzahlen. Für Frauen in Kaschmir ist es überlebenswichtig, ihr Leben selbst in die Hand nehmen zu können. Deshalb fördert die Welthungerhilfe im indischen Teil von Jammu und Kaschmir Selbsthilfegruppen. Dort lernen die Frauen, wie sie sich ein eigenes Einkommen erwirtschaften können. Dabei unterstützen sie sich gegenseitig durch einen Fonds, in den sie regelmäßig einzahlen. Sie lernen lesen und schreiben und können eine Ausbildung absolvieren.

Quelle: eigene Darstellung nach Welthungerhilfe: eine Erfolgsgeschichte aus Kaschmir, www.welthungerhilfe.de, Stand: Dezember 2016

Deutschland: Anne (38) ist Diplom-Biologin. 1998 schrieb sie ihre Diplomarbeit bei einer großen Arzneimittelfirma in Darmstadt. Die Firma bot ihr an zu promovieren. Das war verlockend, sie legte los. Da wurde sie schwanger. 2003 wurde ihre Tochter geboren. Sie kümmerte sich um das Kind und versuchte, nebenbei die Doktorarbeit fertigzustellen. Ihr Mann arbeitete Vollzeit und war wenig zu Hause. Einen Krippenplatz gab es nicht. Als ihr Mann eine Stelle in Berlin bekam, zogen sie nach Berlin um. Dort fand sie einen guten Kindergarten. Sie wollte die Promotion beenden und wieder arbeiten gehen. Da kündigte sich das zweite Kind an. Anne hat die Promotion inzwischen aufgegeben. Aber sie würde gerne eine Weiterbildung beginnen und in den Schuldienst wechseln. Ihr Mann würde sie gerne unterstützen, befürchtet aber Nachteile im Beruf, wenn er seine Arbeitszeit reduziert. Es ist auch ein finanzielles Problem. Mit ihren neuen Erfahrungen als Mutter träumt sie auch davon, im pädagogischen Bereich zu forschen, und fragte bei einem Berliner Institut an. Dort hieß es, sie sei zu alt und zu lange raus aus der Forschung. Plötzlich fühlt sie sich in einer Bettelposition, als ob sie sich für ihr Muttersein und ihre Auszeit rechtfertigen müsste.

Quelle: Jutta Allmendinger: Verschenkte Potenziale? Bonn 2011, Seite 118 ff., sprachlich leicht bearbeitet

M2: Ungenutzte Potenziale

Laut einer Studie des Weltwirtschaftsforums sind weltweit nur **54 Prozent der Frauen erwerbstätig** gegenüber 81 Prozent der Männer. Sie verdienen etwa die Hälfte von dem, was Männer verdienen. Führungspositionen bekleiden sie selten. In fast allen Ländern arbeiten sie mehrheitlich in **schlechter bezahlten Berufen**, im Dienstleistungs-, Erziehungs- und Pflegebereich. Viele Frauen sind ohne Arbeitsvertrag beschäftigt. Das bedeutet: keine soziale Sicherheit, keinen Mutterschutz, keine Rente. In Westeuropa ist die Situation am besten: Island, Finnland, Norwegen und Schweden haben die Gleichstellung von Frauen fast erreicht. Der Nahe Osten und Nordafrika liegen mit einer Frauenerwerbsquote von 20 Prozent am Ende der Skala.

Die fehlende Erwerbstätigkeit von Frauen bedeutet auch einen großen **wirtschaftlichen Verlust**. Die Produktivität könnte weltweit um 40 Prozent steigen, wenn dieses Potenzial genutzt würde, so die Weltbank. Nach einer Studie des Internationalen Währungsfonds wirtschaften Unternehmen mit Frauen an der Spitze und in den Kontrollgremien sogar nachhaltiger. Um die globalen Herausforderungen zu meistern, werden Frauen und Männer **als gleichberechtigte Partner** gebraucht.

Quelle: World Economic Forum: Global Gender Gap Report 2016, <http://reports.weforum.org/global-gender-gap-report-2016>, Stand: Dezember 2016

M3: Eigentum für Frauen

In **Entwicklungsländern** arbeiten rund 70 Prozent der Männer und 40 Prozent der Frauen in bezahlten Beschäftigungsverhältnissen. Der wichtigste Arbeitssektor für Frauen ist die **Landwirtschaft**. Frauen haben deutlich weniger Zugang zu Bildung, Geld und Produktionsmitteln. Diese sind aber die Voraussetzung für wirtschaftliche Selbstständigkeit. In vielen Entwicklungsländern ist es nicht üblich, dass Frauen **Vermögen oder Land** besitzen. Ohne Land bekommen sie jedoch keine Kredite, und ohne Kredite können sie weder Saatgut noch Dünger kaufen.

Quelle: Welthungerhilfe, www.welthungerhilfe.de, Stand: Dezember 2016

Eigentums- und Erbrechtsregelungen für Ehefrauen und Witwen im weltweiten Vergleich

im Jahr 2010, Angaben in Prozent

Traditionelle Industrieländer



Europa und Zentralasien



Ostasien und Pazifik



Lateinamerika und Karibik



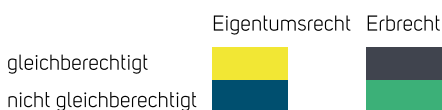
Naher Osten und Nordafrika



Südasien



Afrika südlich der Sahara



Quelle: Weltbank, Berechnung: UN Women, in: Progress of the World's Women 2015–2016, New York 2015, Seite 31, <http://progress.unwomen.org/en/2015>

M4: Familie und Beruf

In Deutschland waren im Jahr 2015 rund 78 Prozent der Männer und 74 Prozent der Frauen erwerbstätig, Frauen tendenziell in schlechter bezahlten Berufen. 48 Prozent der erwerbstätigen Frauen arbeiten in **Teilzeit**, jedoch nur 9 Prozent der Männer. Nur 29 Prozent der Frauen bekleiden **Führungspositionen**. All dies führt dazu, dass die Löhne und Gehälter von Frauen 21 Prozent unter denen der Männer liegen. Dabei sind Frauen in Deutschland im Schnitt genauso gut oder sogar besser ausgebildet als Männer.

Viele Frauen geben an, gerne (mehr) arbeiten zu wollen. Als Haupthinderungsgründe nennen sie **fehlende Betreuungsmöglichkeiten** für Kinder und **unflexible Arbeitszeiten**. Auch traditionelle Rollenbilder prägen das Verhalten von Männern und Frauen. So verrichten auch in Deutschland Frauen etwa zwei Drittel der unbezahlten Erziehungs- und Hausarbeit.

Quellen: Statistisches Bundesamt, www.destatis.de, Eurostat, <http://ec.europa.eu/eurostat/de>, Stand: Dezember 2016



Zeichnung: Hogli, 2000

M5: Frauenförderung tut not!

Angesichts der Herausforderungen durch den demografischen und technologischen Wandel können weder Wirtschaft noch Gesellschaft auf die Berufstätigkeit qualifizierter Frauen verzichten. Die Bundesregierung arbeitet daran, Hindernisse abzubauen. Das Interesse von Mädchen an **technischen Berufen** wird gefördert. Mit **Elterngeld und Kitaplätzen** wird die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert. Das Programm **Perspektive Wiedereinstieg** unterstützt die Rückkehr in den Beruf nach einer Familienpause. Eine Frauenquote soll den Frauenanteil in Führungspositionen erhöhen. All diese Maßnahmen sollen für Lohnleichheit zwischen Männern und Frauen sorgen.

Auf internationaler Ebene haben sich die G20-Staaten unter australischer Präsidentschaft im Jahr 2014 dazu verpflichtet, die Lücke in der Erwerbsquote zwischen Männern und Frauen bis 2025 um 25 Prozent zu verringern. Dadurch soll sich die Zahl der erwerbstätigen Frauen weltweit um 100 Millionen erhöhen.

Im Internet

Informationen der Bundesregierung über Frauen und Arbeitswelt
www.bmfsfj.de

Girls'Day und Boys'Day
www.girls-day.de
www.boys-day.de

Situation von Frauen weltweit
www.oeko-fair.de
www.welthungerhilfe.de

Arbeitsaufträge

- a)** Erläutern Sie am Beispiel von Anne, wodurch ihre Erwerbstätigkeit verhindert wurde und welche Unterstützung sie gebraucht hätte (**M1**). Nutzen Sie dazu auch **M4**. **b)** Erläutern Sie am Beispiel von Khazira, was die Erwerbstätigkeit von Frauen in Entwicklungsländern behindert (**M1**). Nutzen Sie dazu auch **M3**.
- Beschreiben Sie, wie es mit der Erwerbstätigkeit von Frauen weltweit aussieht. (**M2**)
- a)** Markieren Sie auf einer Weltkarte die Gebiete, in denen Frauen nur eingeschränktes oder gar kein Eigentums- und Erbrecht genießen. **b)** Erläutern Sie, was es für sie bedeutet, wenn der Ehemann stirbt oder sie ein Geschäft eröffnen möchten. (**M3**)
- a)** Fassen Sie die Aussage der Zeichnerin in Worte, und bewerten Sie sie. (**M4**)
- a)** Tauschen Sie sich mit Ihrem Tischnachbarn darüber aus, wer einen Beitrag leisten muss, damit Frauen dieselben wirtschaftlichen Chancen haben wie Männer. **b)** Recherchieren Sie eine der Maßnahmen der Bundesregierung. Erläutern Sie diese, und nehmen Sie kritisch Stellung dazu. (**M5**)
- Island hat die Gleichstellung von Frauen am weitesten umgesetzt. Informieren Sie sich im Internet, zum Beispiel unter www.zeit.de/campus/2012/05/arbeiten-island-gleichberechtigung. Bereiten Sie eine Präsentation vor.



Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt

Integration von Migranten

M1: Geflüchtete in Deutschland

„Als ich vor fünf Jahren in Deutschland angekommen bin, hatte ich viele Schwierigkeiten mit der Sprache, denn ein Sprachkurs wurde mir verwehrt, bis mein Aufenthaltsstatus geklärt war. Also habe ich zu Hause gelernt. Es kostete mich drei Jahre, bis ich die Deutsch-Prüfung ablegen konnte. Ich besitze mein Bachelor-Zeugnis nicht mehr im Original, [...] mein Uni-Abschluss wurde nicht anerkannt. Deswegen studiere ich jetzt also nochmals für den Bachelor-Abschluss in Mechatronik an der Hochschule in München. Vor einem Monat habe ich erfahren, dass mein Bachelor aus Teheran doch anerkannt wird. Zu spät, um mich für das kommende Semester für einen Master-Studiengang einzuschreiben. [...] Mit dem Beginn meines Studiums habe ich einen BAföG-Antrag gestellt, nach neun Monaten kam die Antwort per Post: Antrag abgelehnt. Ich erkläre mir das so: Weil mein Studium aus dem Iran jetzt anerkannt wurde und ich deswegen schon einmal studiert habe, kann ich jetzt kein BAföG bekommen. Ich bekomme keine sozialen Leistungen, kein Stipendium, kein BAföG. [...] Bis heute bin ich nur wegen des schlechten Gesundheitszustands meiner Mutter geduldet in Deutschland.“

Javad aus dem Iran

Quelle: ARD alpha: Erfahrungsberichte – Wie Flüchtlinge das Studium in Deutschland erleben, 9. Oktober 2015, www.br.de, gekürzt und sprachlich leicht bearbeitet

M2: Fluchtursachen

Weltweit sind derzeit **über 65 Millionen Menschen** auf der Flucht vor Krieg, Verfolgung und Armut. Es ist die größte Fluchtbewegung seit Ende des Zweiten Weltkrieges. In den Hauptherkunftsländern Syrien, Irak, Afghanistan und Somalia sind **Kriege** die Fluchtursache. Hintergrund für die Gewalt in diesen Ländern sind Terrorismus, Armut und Ausgrenzung, politische Machtkämpfe, Korruption oder ethnische und religiöse Auseinandersetzungen. Rund die Hälfte der Flüchtlinge sind Kinder und Jugendliche.

Bei den oben genannten Herkunftsländern handelt es sich in den meisten Fällen um Staaten mit ausgesprochen **autoritären Regierungssystemen** oder umgekehrt um besonders **schwache Staaten**. Die großen Flüchtlingswellen setzen meist dann ein, wenn die Zivilbevölkerung unmittelbar durch die Kämpfe bedroht wird, die Menschenrechte massiv verletzt werden oder staatliche Strukturen wie die Lebensmittel- und Gesundheitsversorgung zusammenbrechen. Viele Flüchtlinge suchen Schutz in benachbarten Entwicklungs- und Schwellenländern. Türkei, Libanon und Pakistan sind die Hauptaufnahmelande.

Quellen: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Perspektiven für Flüchtlinge schaffen. Bonn 2016, Seite 14; UNHCR: Global Trends 2015, www.unhcr.de, Stand: Dezember 2016

M3: Globale Pakte

Eine einheitliche globale Struktur, um Migration und Fluchtbewegungen zu steuern und rechtlich abzusichern, gibt es bisher nicht. Die **Vereinten Nationen**, die 193 Staaten repräsentieren, sind im September 2016 auf einem Sondergipfel in New York zusammengekommen. 49 Staaten, darunter auch Deutschland, haben sich verpflichtet, eine Million Flüchtlinge zusätzlich in Beschäftigung zu bringen. Des Weiteren wurden **Ziele für die Flüchtlings- und Migrationspolitik** definiert, um akute Notlagen zu mildern, Nachbar- oder Transitländer der Herkunftsländer der Migranten zu unterstützen und Flüchtlingen langfristige Zukunftsperspektiven zu schaffen. Es handelt sich um eine Art Rahmenabkommen, auf dessen Grundlage dann detailliertere Regelungen ausgehandelt werden sollen. Hierfür will die Staatengemeinschaft bis 2018 zwei globale Pakte erarbeiten: den „Global Compact for Refugees“ sowie den „Global Compact for safe, orderly, and regular Migration“.

Quelle: eigene Darstellung nach: New Yorker Erklärung für Flüchtlinge und Migranten, www.un.org; Institut für Menschenrechte, www.institut-fuer-menschenrechte.de, Stand: Dezember 2016

M4: Arbeitsmarktintegration

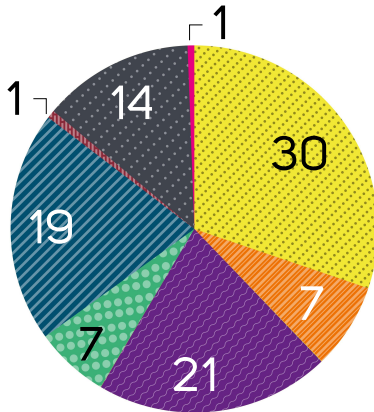
Ein wesentlicher Aspekt von Integration in einem Land ist die Integration in den Arbeitsmarkt. Bei diesem Thema stehen die Staaten der G20 vor ganz unterschiedlichen Herausforderungen. So ist in jedem Land die Arbeitsmarktsituation eine andere. Wesentlich ist auch die Frage, ob es sich um Geflüchtete handelt oder um Menschen, die auf der Suche nach einem besseren Job oder besseren Lebensbedingungen freiwillig ihr Heimatland verlassen haben. Beim G20-Gipfel in China 2016 waren sich die Staats- und Regierungschefs einig, dass eine gut organisierte Arbeitsmigration eine Bereicherung für Wirtschaft und Gesellschaft sein kann. Daran wurde unter deutscher G20-Präsidentschaft 2017 angeknüpft (siehe Seite 6/7).

M5: Schulbildung

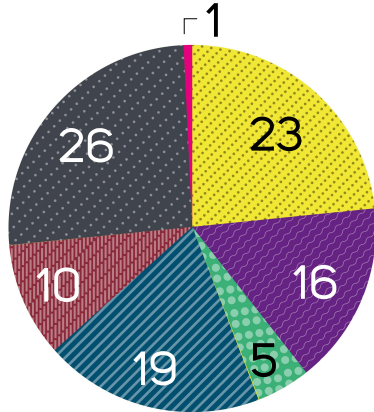
Schulbildung in der Bevölkerung 2015

Angaben in Prozent

ohne Migrationshintergrund



mit Migrationshintergrund



Schulabschluss

- Haupt-(Volks-)schulabschluss
- Abschluss Polytechnische Oberschule der DDR
- Realschul- oder gleichwertiger Abschluss
- Fachhochschulreife
- Abitur
- ohne Schulabschluss
- noch in Ausbildung, noch nicht schulpflichtig
- keine Angabe zum Schulabschluss

Quelle: Statistisches Bundesamt, www.destatis.de, Prozentangaben gerundet, Stand: Dezember 2016

M7: Umfrage in Betrieben zur Ausbildung von Geflüchteten

Angaben in Prozent

Positionen

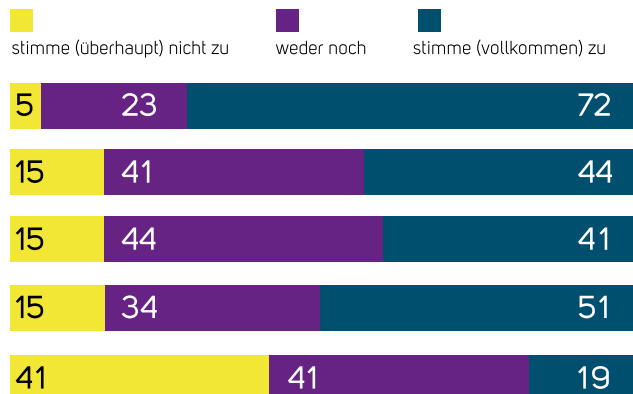
Ausbildung ist der beste Weg, um Geflüchtete in die Gesellschaft zu integrieren.

Die Ausbildung Geflüchteter ist eine große Chance für die deutsche Wirtschaft.

Die Ausbildung Geflüchteter ist wichtig, um den Fachkräftebedarf zu decken.

Die Wirtschaft braucht Finanzhilfen vom Staat, um die Ausbildung Geflüchteter bewältigen zu können.

Für die Ausbildung Geflüchteter sind außerbetriebliche Bildungseinrichtungen besser geeignet als Betriebe.



Zahlen gerundet, Abweichungen von 100 Prozent sind rundungsbedingt.
Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung: Betriebliches Engagement in der Ausbildung Geflüchteter. Bonn 2016, Seite 9

M6: Meinungen zu Migration und Integration

„Die Menschen, die zu uns gekommen sind, haben Hoffnungen, Fähigkeiten, Potenzial, Kreativität und Ehrgeiz. [...] Und es ist keine Alternative für Deutschland, diese Menschen auszugrenzen, zu diffamieren, anzugreifen und zu verletzen. [...] Die einzige Sache, die wir machen müssen, ist Integration, Integration, Integration. Die Situation ist sehr gut, denn 70 Prozent derjenigen, die zu uns gekommen sind, sind unter 30 Jahren. Das heißt für mich, dass sie von Leistungsempfängern, die sie vielleicht eine Weile sein werden, ohne Weiteres mit der Hilfe, die wir ihnen hiermit geben, zu Leistungsträgern unserer Gesellschaft werden können, wenn die Integration gelingt. Das ist eine gute Nachricht für unser Land.“

Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles in einer Bundestagsrede vom 3. Juni 2016, www.bmas.de

„Bisher war viel von Überalterung und Schrumpfung die Rede, wenn es um Deutschlands demografische Zukunft geht. [...] Eine riesige Herausforderung für die deutschen Sozialsysteme. Doch inzwischen hat sich das Bild komplett geändert. Auf einen Schlag kommen sehr viele Menschen nach Europa – und sie sind mehrheitlich jung: Knapp 80 Prozent aller Flüchtlinge, die in diesen Tagen die EU erreichen, sind jünger als 35 Jahre. [...] Arbeitgeberverbände, Unternehmensnetzwerke und Industrie- und Handelskammern versprechen sich von den Zuwanderern, dass sie die Lücken auf dem Arbeitsmarkt schließen, die der demografische Wandel reißt. Es fehlt insbesondere an Ingenieuren und Fachkräften im Gesundheits- und Pflegebereich.“

Nadine Oberhuber in: DIE ZEIT vom 15. September 2015, www.zeit.de

„Die These vom Segen für die Sozialsysteme bewegt sich auf noch dünnerem Eis. Entscheidend ist, wie viele Zuwanderer einen ordentlich bezahlten Arbeitsplatz finden und Beitragszahler werden – die dann eigene Rentenansprüche für die Zukunft erwerben. Wer dauerhaft auf Sozialleistungen angewiesen bleibt, belastet die Sozialsysteme.“

Sven Astheimer in: FAZ.net vom 20. Januar 2016, www.faz.net

Lesetipp

Bundeszentrale für politische Bildung: Migration und Integration. Themenblätter im Unterricht (Nr. 111), 4/2016 unter www.bpb.de

Im Internet

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge www.bamf.de

Informationen zu Fragen der Einwanderungsgesellschaft www.mediendienst-integration.de

Arbeitsaufträge

1. a) Gruppenarbeit: Recherchieren Sie nach Informationen über eines der Hauptfluchtländer: Welche Konflikte gibt es dort? Was sind die drängendsten Probleme? Wie sind die Lebensbedingungen der Menschen? **b)** Benennen Sie die aus Ihrer Sicht wichtigsten Ziele. Setzen Sie Ihre Arbeitsergebnisse in Bezug zu den Zielen des Sondergipfels in New York. **(M2, M3, M4)**

2. a) Erläutern Sie, inwiefern sich der Bildungsstand von Einwohnern mit und ohne Migrationshintergrund unterscheidet. **b)** Stellen Sie dar, in welcher Weise diese Unterschiede sich auf den Fachkräftemangel auswirken können. **(M1, M5)**

3. a) Partnerarbeit: Stellen Sie zehn aussagekräftige Medienschlafzeilen zur Integration von Migranten in den deutschen Arbeitsmarkt zusammen. Nutzen Sie hierfür die „News“-Rubrik einer Suchmaschine. **b)** Arbeiten Sie anhand der Schlagzeilenauswertung heraus, wo Ihrer Meinung nach Reformbedarf für die Integration von Migranten besteht. **(M6)**

4. Stellen Sie in einer Tabelle Chancen, Herausforderungen und Lösungsansätze bei der Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt zusammen. Ergänzen Sie die Tabelle durch eigene Ideen. **(M6, M7)**



Nachhaltige globale Lieferketten

Verantwortung für Produktionsbedingungen

M1: Globale Standards

Soziales

- Recht auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen (zum Beispiel über Löhne, Arbeitsbedingungen)
- existenzsichernde Löhne, bezahlte Überstunden
- Verbot von Kinderarbeit, Zwangsarbeit
- Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, Verbot von Diskriminierung und Misshandlungen

Umwelt

- Umweltmanagement
- Schutz der biologischen Vielfalt und der Böden
- Chemikaliensicherheit

Wirtschaft

- ethische Geschäfts-/Einkaufspraktiken
- Verbot von Korruption

Quelle: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit: Bündnis für nachhaltige Textilien, Berlin 2015, Seite 15, gekürzt



Zeichnung: Chappatte, in: Le Temps, 11. Mai 2013

M2: Der Verbraucher entscheidet

Deutschland, Samstagmorgen: Lena erhält einen Anruf von ihrer Freundin Maike: „Hast du’s schon gesehen? In unserem Lieblingsshop gibt’s eine Sonderaktion: zwei T-Shirts für sechs Euro! Lass uns shoppen gehen. Wann treffen wir uns?“

Bangladesch, Samstagabend: Der Aufseher schlägt dem Mädchen direkt ins Gesicht. Er beschimpft sie: „Du Tochter eines Schweins, langsam bist du und faul.“ Neela ist wie betäubt. Ihre Unterlippe ist aufgeplatzt, ihre Augen brennen und tränen, der Kopf schmerzt von der stickigen Luft und dem Lärm in der Fabrik. Sie ist todmüde. Auch heute hat sie wieder elf Stunden geschuftet wie jeden Tag, sieben Tage in der Woche. Aber sie darf nicht schwach werden, darf diesen Arbeitsplatz nicht verlieren. Ihre Familie braucht dringend die 36 Euro, die sie am Monatsende nach Hause bringt. Manchmal fragt sie sich, wie wohl die Mädchen im fernen Europa leben, deren T-Shirts sie näht ...

Quelle: eigene Darstellung nach EarthLink e. V.: Nur leere Versprechen: immer noch Ausbeutung in Textilfabriken, www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de, 21. März 2014

M3: Verantwortung übernehmen

Viele Unternehmen entwerfen ihre Produkte in Deutschland, lassen sie aber im Ausland herstellen – meist in Entwicklungsländern, weil es dort günstiger ist. Die beauftragten

Firmen haben Verträge mit verschiedenen Subunternehmen und Rohstofflieferanten. So entsteht eine **globale Lieferkette**. Über die Arbeitsbedingungen und Umweltstandards bei den Subunternehmern haben manche Firmen keine ausreichende Kenntnis, wenn die Vertragspartner darüber nicht ehrlich informieren. Sie entsprechen oft nicht globalen Nachhaltigkeitsstandards. So werden zum Beispiel beim Anbau von Baumwolle häufig umweltschädliche Pestizide eingesetzt. Die Chemikalien zum Bleichen und Färben der Stoffe machen die Arbeiter krank und verseuchen die Flüsse. Die Näherinnen leiden unter viel zu geringen Löhnen, Überstunden und fehlenden Sicherheitsvorkehrungen. Kinderarbeit ist vielerorts üblich.

Berichte über diese Zustände haben die Verbraucher in Europa aufgerüttelt. Sie möchten keine Kleidung tragen, bei deren Herstellung die Menschenrechte missachtet werden und die Umwelt zerstört wird. Doch wie kann das verhindert werden?

M4: Beispiel Vaude

Die Firma Vaude ist Herstellerin von Outdoor- und Funktionskleidung. Das deutsche Familienunternehmen wurde 1974 gegründet, der Standort in Deutschland ist Tettleng. Einen Großteil der Produkte wird inzwischen jedoch in China, Vietnam, Indien, Myanmar und anderen Ländern produziert. Dabei stellt das Unternehmen hohe Anforderungen an die Produktion seiner Waren: Sie soll umweltfreundlich sein, weltweit unter fairen Arbeitsbedingungen erfolgen und die Interessen der Gesellschaft berücksichtigen.

Wie kann dies bei einer globalen Lieferkette sichergestellt werden? Das Unternehmen verpflichtet seine Produzenten auf die Einhaltung strenger Umwelt- und Sozialstandards und strebt eine langjährige Zusammenarbeit mit ihnen an. Es beauftragt deutsche und einheimische Spezialisten, welche die Produzenten bei der Verbesserung der Arbeits- und Umweltstandards beraten und schulen. Doch wer kontrolliert, ob diese Standards wirklich eingehalten werden?

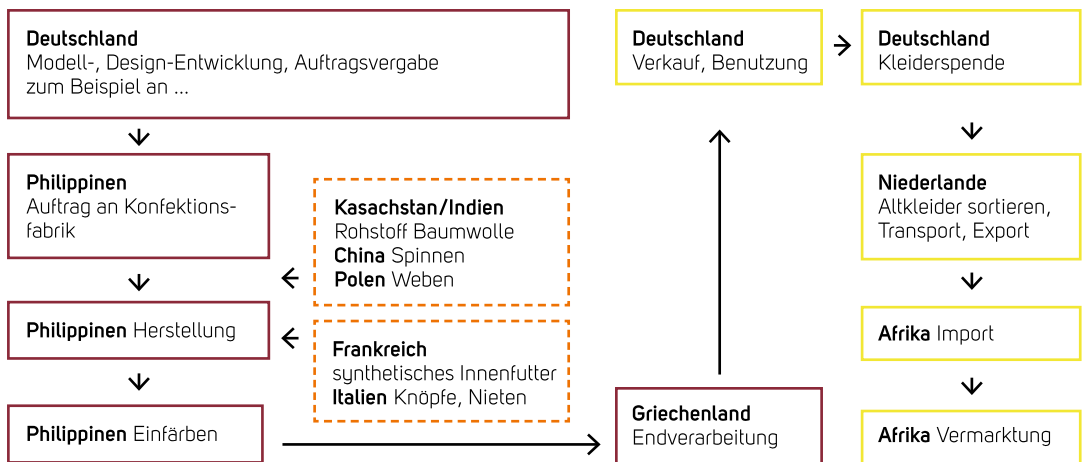
Das Unternehmen ist Mitglied in der **Fair Wear Foundation**. Diese Organisation für faire Kleidung überprüft regelmäßig die Arbeitsbedingungen bei den Zulieferern der gesamten Lieferkette und veröffentlicht die

Ergebnisse. Sie kontrolliert auch das Geschäftsverhalten ihrer Mitgliedsfirmen und berät sie, wie sie gemeinsam mit ihren Zulieferern die Arbeitsbedingungen verbessern können. Vaude veröffentlicht jedes Jahr im Internet einen **Nachhaltigkeitsbericht**, in dem Maßnahmen, Erfolge und Schwachstellen dokumentiert sind. Nach eigenen Angaben will Vaude der umweltfreundlichste Outdoor-Ausrüster Europas werden. Seit dem Jahr 2001 arbeitet das Unternehmen deshalb unter anderem mit dem strengen Umweltstandard **bluesign®**, der die gesamte textile Lieferkette kontrolliert.

Quelle: Vaude Nachhaltigkeitsbericht 2015, <http://nachhaltigkeitsbericht.vaude.com>, Juli 2016

M5: Eine globale Lieferkette

Vom Rohstoff zum Verbraucher – die globale Wertschöpfungskette am Beispiel von Kleidung



Quelle: Fred Scholz: Entwicklungländer, Braunschweig 2006, Seite 130

M6: Aktionsplan für faire Produktion

Die Arbeits- und Entwicklungsminister der sieben wichtigsten Industriestaaten (G7) haben unter deutscher G7-Präsidentschaft im Jahr 2015 beschlossen,

- Unternehmen bei der Kontrolle ihrer Lieferketten zu unterstützen.
- einen globalen Präventionsfonds zu schaffen, um Arbeitsbedingungen zu verbessern (zum Beispiel durch Trainingsmaßnahmen, Unfallversicherung).
- Herstellerländer bei der Durchsetzung von Umwelt- und Sozialstandards zu unterstützen und zu beraten.
- mehr Transparenz für Verbraucherinnen und Verbraucher herzustellen.
- Beschwerdemöglichkeiten für die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Produktionsländern zu verbessern.

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales: G7-Minister setzen Elmau-Beschlüsse um. Pressemitteilung vom 13. Oktober 2015, www.bmas.de

M7: Corporate Social Responsibility

Im Jahr 2011 haben die Vereinten Nationen **Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte** veröffentlicht. Diese Leitprinzipien verweisen auf menschenrechtliche Pflichten von Staaten und die **gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen** (Corporate Social Responsibility – CSR) in globalen Lieferketten. Im Rahmen der deutschen G7-Präsidentschaft 2015 wurde darüber hinaus ein Aktionsplan für faire Produktion beschlossen (siehe **M6**).

Um die Maßnahmen der Leitprinzipien in Deutschland umzusetzen, wurde Ende 2016 ein **Nationaler Aktionsplan** verabschiedet. Die Unternehmen sind aufgefordert, ihre Lieferketten transparent zu gestalten und negative Auswirkungen auf die Menschenrechte aufzuzeigen und zu minimieren. Im Jahr 2018 soll überprüft werden, ob sie dies umgesetzt haben. Die Bundesregierung hat das Thema Verantwortung von Unternehmen in Lieferketten auch im Rahmen der G20-Präsidentschaft auf die Agenda gesetzt und weiter vorangetrieben.

Lesetipp

Kauf mit Köpfchen! Magazin für verantwortungsvollen Konsum, herausgegeben von der Stiftung für Jugend und Bildung, Januar 2015, unter www.mit-verantwortung.de

Im Internet

Informationen zur CSR-Politik in Deutschland www.csr-in-deutschland.de

Internetseite der Fair Wear Foundation (englisch) www.fairwear.org

Informationen über Siegel und deren Vertrauenswürdigkeit www.siegelklarheit.de

Informationen der Bundesregierung zum Textilbündnis www.textilbuenndnis.com

Arbeitsaufträge

1. a) Zwei T-Shirts für sechs Euro – kommentieren Sie diesen Preis. b) Fassen Sie die Aussage des Zeichners in Worte, und bewerten Sie sie. (**M2**)

2. Erklären Sie, wie Vaude Umwelt- und Sozialstandards einhalten will. Nutzen Sie auch die Internetseite des Unternehmens. (**M4**)

3. Auf der Website der Fair Wear Foundation (siehe oben) finden Sie Marken, die nachhaltig produzieren. Stellen Sie ein Unternehmen und seine Maßnahmen vor. (**M4**)

4. a) Erklären Sie, wie eine globale textile Lieferkette funktioniert. b) Erläutern Sie, an welchen Stellen die Menschenrechte missachtet werden und die Umwelt gefährdet wird. (**M3, M5**)

5. Informieren Sie sich über die unten abgebildeten Siegel. a) Welche sagen etwas über die Arbeitsbedingungen aus? b) Suchen Sie nach diesen Siegeln in einem Textilgeschäft. (**M3, M5**)

6. a) Erläutern Sie die Strategie, mit der die Bundesregierung bessere Arbeitsbedingungen weltweit fördern will. b) Erklären Sie, wodurch ihr Einfluss begrenzt ist. (**M1, M6, M7**)





Dubai: Das erste Bürogebäude aus dem 3-D-Drucker, entworfen in Österreich, gedruckt in den USA und den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Hamburg: Der Lieferdienst Hermes lässt Pakete von Robotern zustellen. Den Lieferroboter hat eine Firma in Estland gebaut.



Bangalore: Im Daimler-Forschungsstandort in Indien wird Software für Mercedes entwickelt – er gilt als das „heimliche Hirn“ der Mercedes-Entwicklung.

Zukunft der Arbeit

Arbeiten 4.0 – Arbeitswelt im Wandel

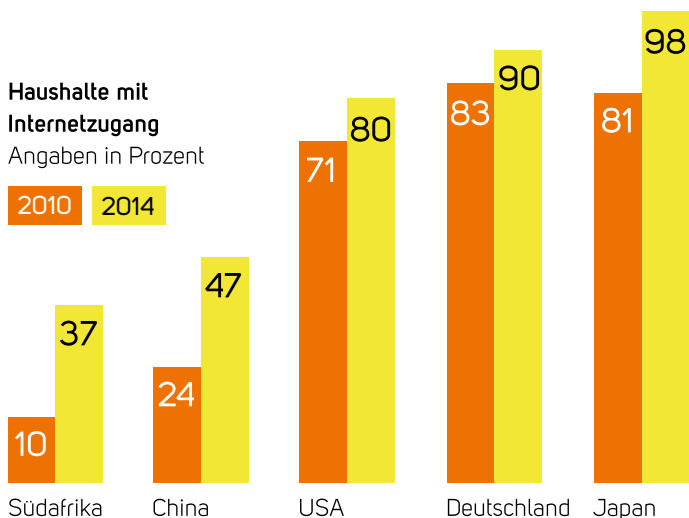
M1: Digitalisierung weltweit

Die Digitalisierung der Arbeit ist ein weltweiter Prozess, der schnell voranschreitet. Berufsbilder wandeln sich, neue Jobs entstehen, vor allem in Ländern, die über technisch hoch qualifizierte Fachkräfte verfügen. Gleichzeitig fallen aber auch Arbeitsplätze weg, weil Produktionsprozesse automatisiert werden und Maschinen einfache Routinetätigkeiten besonders leicht übernehmen können. Dies wird in Zukunft vor allem Entwicklungs- und Schwellenländer treffen, da

einfachere Tätigkeiten im Globalisierungsprozess der vergangenen Jahre dorthin verlagert wurden. Die **Entwicklungs- und Schwellenländer** müssen an Wachstum, Entwicklung, Bildung und Digitalisierung teilhaben können.

Die deutsche G20-Präsidentschaft (siehe Seite 6/7) bietet die Gelegenheit, nationale Strategien wie den Dialogprozess Arbeiten 4.0 mit Partnern aus anderen Ländern zu diskutieren und sie mit internationalen Vorhaben, zum Beispiel der „Future of Work“-Initiative der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), zu verzahnen.

Haushalte mit Internetzugang
Angaben in Prozent



Quelle: GTAI, Germany Trade & Invest, Markets International 02/2016, www.gtai.de

M2: Qualifikation für die Zukunft

Qualität prüfen, Software programmieren, digitale Systeme und selbstlernende Maschinen steuern, international kommunizieren, sich auf Internetplattformen vernetzen – das werden **Schlüsselqualifikationen** der Zukunft sein. Die Bildungs- und Ausbildungssysteme müssen **junge Menschen** auf die Digitalisierung vorbereiten, denn Berufsanfänger haben es besonders schwer, in der Arbeitswelt Fuß zu fassen. Qualifikation ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, Jugendarbeitslosigkeit zu bekämpfen und Zukunftsperspektiven für die nachwachsende Generation zu schaffen.

Der digitale Fortschritt birgt Chancen und Herausforderungen, auch im Zeichen einer **älter werdenden Gesellschaft**: Sich ständig weiterzubilden und auf neue Techniken einstellen zu müssen, empfinden vor allem ältere Arbeitnehmer häufig als Belastung. Innovative Techniken können jedoch auch entlasten und zum Beispiel Arbeitsprozesse in der Pflege verbessern, sodass das Pflegepersonal mehr Zeit hat, Pflegebedürftige persönlich anzusprechen. Die zentrale Frage ist also: Wie können technische Innovationen auch für **sozialen Fortschritt** genutzt werden?

M3: Schlagzeilen

„Digitales Leben: Nach dem Abendbrot weiter arbeiten“

www.tagesspiegel.de, 29. November 2016

„Einen Job verloren und zwei gewonnen“

www.diepresse.com, 14. Oktober 2016

„Hoffnung auf Start-ups: Der digitale Boom in Indien“

www.tagesschau.de, 16. Februar 2016

„Werden Sie bald von einem Computer ersetzt?“

www.spiegel.de, 30. Juni 2016

M4: Dialogprozess Arbeiten 4.0

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat im April 2015 den Dialog **Arbeiten 4.0** initiiert. Darin diskutieren Bürger und Experten aus Wissenschaft, Politik, Gesellschaft, Kirche, Sozialverbänden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, wie die Zukunft der Arbeit gestaltet und die sozialen Sicherungssysteme weiterentwickelt werden können. Folgende Vorschläge wurden dabei ausgearbeitet:

- Die Arbeitslosenversicherung sollte schrittweise zu einer **Arbeitsversicherung** ausgebaut werden und vorbeugend unterstützen. Perspektivisch sollte es ein **Recht auf Weiterbildung** geben.
- Die Arbeitszeit sollte flexibler gestaltet werden können, es sollte ein Recht auf **befristete Teilzeit** geben. Es sollte eine gesetzliche Wahlarbeitszeit erprobt werden (in Bezug auf Arbeitszeit und -ort). Arbeitnehmer sollten gesetzlich vor **Überforderung und Entgrenzung** geschützt werden.
- Dienstleistungs-, Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialberufe sollten besser bezahlt und sozial abgesichert werden. Ziel wäre ein allgemein verbindlicher **Tarifvertrag für das Sozialwesen**.
- Der Arbeitsschutz sollte an den digitalen und demografischen Wandel angepasst werden. Arbeitsbedingte **psychische Belastungen** sollten stärker in den Fokus rücken.
- Es sollte ein Index für **Beschäftigtendatenschutz** mit Maßnahmen gegen Dauerüberwachung und mit dem Schutz von persönlichen Daten aufgestellt werden.
- **Sozialpartnerschaft** (eigenständige Verhandlungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf Augenhöhe), **Mitbestimmung** und demokratische Teilha-

be sollten in der digitalen Arbeitswelt gestärkt werden. Die Gründung von **Betriebsräten** sollte gefördert werden.

- **Selbstständige** sollten in die gesetzliche Rentenversicherung einbezogen werden.
- Idee eines persönlichen **Erwerbstätigenkontos**: Junge Erwerbstätige sollten im Sinne eines „Sozialerbes“ mit einem Startkapital ausgestattet werden, das für Qualifizierung, Gründungsphase oder private Auszeiten genutzt werden kann.

Quelle: Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Weißbuch Arbeiten 4.0., Berlin 2017, Seite 8 bis 13, www.arbeitenviernull.de

M5: Förderung junger Menschen

„In Afrika drängen immer mehr junge Menschen auf den Arbeitsmarkt. Aufgrund des gravierenden Fachkräftemangels [...] müssen deutsche Unternehmen oft selbst vor Ort ausbilden. [...] Im Ausland auszubilden, zum Beispiel nach dem deutschen Muster der dualen Berufsausbildung, liegt also im Trend.“

GTAI, Germany Trade & Invest, Markets International 02/2016, Seite 11, www.gtai.de

„Die Digitalisierung wird die Bildung [...] tief greifend verändern. [...] Dabei geht es um weit mehr, als Schulen und Universitäten mit Tablets oder Smartboards auszustatten. Die digitale Bildungsrevolution stellt auf den Kopf, wie wir lehren und lernen: weg von der Exklusivität für wenige in der westlichen Welt, hin zu globalen Massenangeboten.“

Ralph Müller-Eiselt, Interview von Dr. Michael Lindner, www.digitalistbesser.org, Stand: 15. Juli 2016

M6: Arbeiten so ...

... oder so?

„einmal Ford, immer Ford“: Wahl eines Berufs und Arbeitgebers von der Ausbildung bis zur Rente	„Brüche im Lebenslauf“: mehrfache, häufige Berufs- und Arbeitgeberwechsel, freiwillig und unfreiwillig
„Nine-to-five-Job“: festgesetzte, durch den Arbeitgeber kontrollierte Arbeitszeiten (Stechuhr), Arbeit in Vollzeit	„Vertrauensarbeitszeit“: flexible Arbeitszeiten, Arbeitszeitkonten, Teilzeit
„erst die Arbeit, dann das Vergnügen“: deutliche Trennung von Arbeitszeit und Freizeit	„ständige Erreichbarkeit“: digitale und mobile Kommunikation, Arbeitswelt und Privatleben gehen oft ineinander über
„Präsenzkultur“: Anwesenheitspflicht, der Arbeitsplatz wird vom Arbeitgeber gestellt, eigener Schreibtisch	„mobiles Büro“: zeit- und ortsunabhängiges Arbeiten auf Reisen oder am heimischen Computer, „Desksharing“
„einmal ausgelernt, für immer qualifiziert“	„lebenslanges Lernen“: ständiges Dazulernen und Weiterbilden während der Arbeit
„viel Handarbeit, viel Papierkram“	„digitalisierte Arbeitswelt“: Arbeiten am Computer oder mithilfe von Robotern
konzentriertes, langes Arbeiten an einem Projekt mit denselben Kollegen	„Multitasking“: Arbeitsverdichtung, Beschleunigung, wechselnde Projekte mit unterschiedlichen Teams
Produktivität/Bezahlung gemessen an Arbeitszeit/ Betriebstreue	Produktivität/Bezahlung gemessen am Ergebnis
Kommunikation mit Kollegen vor Ort	weltweiter Austausch mit Teams im virtuellen Raum
sozialversicherungspflichtige Festanstellung	mehr Freiberufler, Selbstständige, zeitlich befristete Arbeitsverhältnisse, Leiharbeiter
autoritärer Führungsstil, starre Hierarchien	flache Hierarchien, selbstbestimmteres Arbeiten, betriebliche Mitbestimmung
homogene Belegschaft mit ähnlichem sozialen und kulturellen Hintergrund	„Diversity“: heterogene Belegschaften aus verschiedenen Kulturen mit unterschiedlichem Geschlecht und Alter

Im Internet

Internetseite zum Dialogprozess Arbeiten 4.0 mit Glossar www.arbeitenviernull.de

Überblick über die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Diskussionen zur Arbeitswelt der Zukunft www.sozialpolitik.com/artikel/arbeitswelt-wandel

Arbeitsaufträge

1. a) Partnerarbeit: Befragen Sie Menschen mit längerer Berufserfahrung nach ihren konkreten Erfahrungen mit dem Wandel der Arbeitswelt: Welche Digitalisierungsprozesse und welchen Wandel der Arbeitsbedingungen haben sie miterlebt? Nehmen sie diese eher positiv oder negativ wahr? Fühlen sie sich vom Arbeitgeber und/oder der Politik in diesem Prozess ausreichend unterstützt? b) Tragen Sie Ihre Beispiele zusammen, und stellen Sie diese der Klasse vor. **(M1, M2, M3)**
2. a) Ordnen Sie die Lösungsvorschläge des Dialogprozesses „Arbeiten 4.0“ in **M4** den Veränderungen in der rechten Spalte von **M6** zu. b) Erklären Sie, wie diese Empfehlungen zu „guter Arbeit“ beitragen können. Skizzieren Sie dabei auch mögliche Nachteile. **(M4, M6)**

3. In der Initiative „Fachkräfte für Afrika“ werden Berufsausbilder in Kenia, Nigeria und Botswana nach dem Vorbild der deutschen dualen Berufsausbildung trainiert. Erläutern Sie: Welche Zukunftsperspektiven bietet dieses Projekt a) jungen Menschen in Afrika, b) den beteiligten Unternehmen, c) der Wirtschaft und Gesellschaft in Afrika? **(M5)**

4. Diskutieren Sie im Plenum, wie Schulbildung und Berufsausbildung auf die geschilderte Digitalisierung reagieren sollten und was sich konkret in Ihrem Schulalltag ändern müsste. **(M5)**

Kompetenztest

Mindmap zum Thema Globalisierung

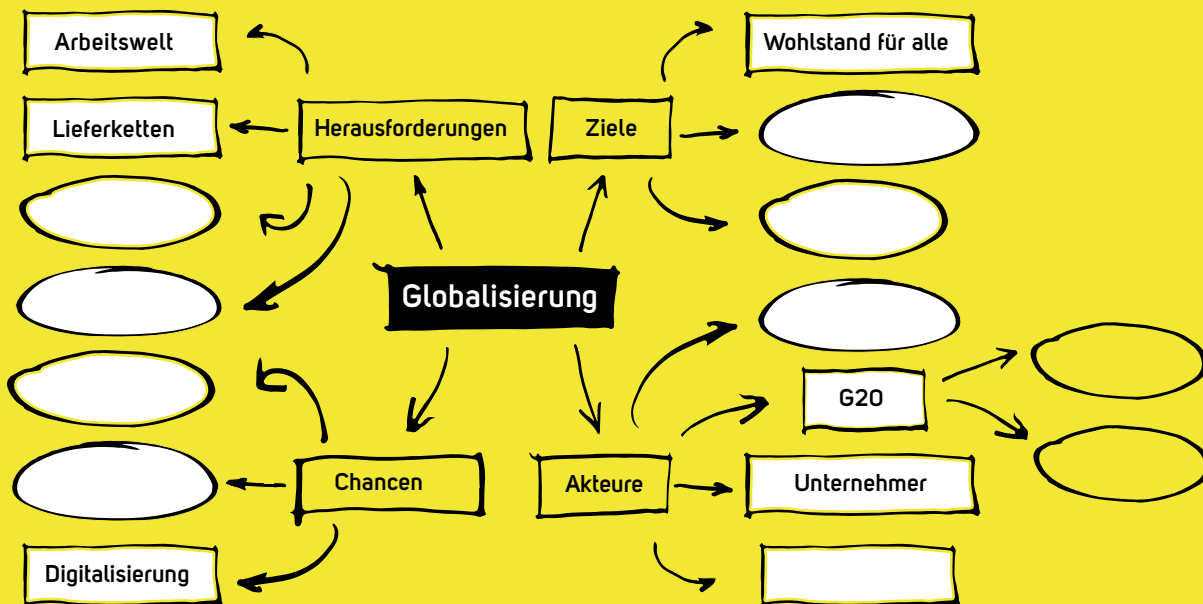
Sie haben sich mit der Globalisierung beschäftigt. Ordnen Sie nun Ihre Gedanken, fassen Sie zusammen, was wichtig ist, und präsentieren Sie Ihre Ergebnisse in einer Mindmap. Gehen Sie dabei in vier Schritten vor:

1. Schreiben Sie das Hauptthema „Globalisierung“ oder das Thema, mit dem Sie sich ausführlich beschäftigt haben, in die Mitte eines Blatts.

2. Sammeln Sie wichtige Schlüsselbegriffe, die Ihnen dazu einfallen, und ordnen Sie diese um den zentralen Begriff an. Verbinden Sie zusammengehörende Begriffe mit Linien. Versuchen Sie, kurze und prägnante Formulierungen zu finden.

3. Bilden Sie aus Ihrer Ideensammlung Themenblöcke, die Sie mit dem zentralen Begriff verbinden. Ordnen Sie die übrigen Begriffe als Abzweigungen diesen Themenblöcken zu.

4. Erörtern Sie auf der Grundlage Ihrer Mindmaps in der Lerngruppe, wo und mit welchen Maßnahmen die Globalisierung sozial gestaltet werden kann. Ergänzen und erweitern Sie Ihre Mindmaps.



Jugendforum (Youth20)

Projekt: Anlässlich des G20-Gipfels hat sich auch das Dialogforum Jugend „Youth20“ getroffen (siehe **M5** auf Seite 7). Stellen Sie sich vor, Sie wären dazu eingeladen und hätten Gelegenheit, zu den G20-Themen Ihre Ansichten und Lösungsvorschläge einzubringen. Bilden Sie Gruppen, und bereiten Sie zu jedem Thema des Hefts eine Präsentation vor. Stellen Sie Ihre Präsentationen der Parallelklasse und/oder den Geografie-, Politik- und Geschichtslehrerinnen und -lehrern vor, und diskutieren Sie mit ihnen darüber.

Bestellung

Bestellservice Jugend und Bildung
65341 Eltville
Fax: (0 61 23) 9 23 82 44
E-Mail: jubi@vuservice.de

Internet:
www.sozialpolitik.com oder www.jubi-shop.de
Bestell-Nr. A999-G20

Für Smartphone-Nutzer: Bestellung im Internet



Zur leichteren Lesbarkeit wurde meist auf zusätzliche Bezeichnungen in weiblicher Form verzichtet und nur die männliche Form verwendet. Angesprochen sind natürlich immer Leserinnen und Leser!

Impressum

Herausgeber: Stiftung Jugend und Bildung in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Vertretungsberechtigte: Dr. Alexander Jehn (Präsident), Michael Jäger (Geschäftsführer)

Ver einsregister: Amtsgericht Charlottenburg, VR 24612 B

Fachliche und pädagogische Beratung: Berit Heintz (Deutscher Industrie- und Handelskammertag), Roland Henke (Ministerialrat, Niedersächsisches Kultusministerium), Edmund Kammerer (Leitender Ministerialrat a. D., Unternehmenssprecher), Prof. Dr. Helmut Keim (Europäische Fachhochschule Brühl), Siegmund Keller (Ministerialrat, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg), Jeanette Klauza (Deutscher Gewerkschaftsbund), Wolfgang Oppel (Berufsbildungsexperte)

Verlag: Eduversum GmbH, Wiesbaden

Redaktion: Frauke Hagemann, Katja Rieger

Redaktionsschluss: Juli 2017

Texte: Seite 2/3, 6/7, 10/11, 14/15: Susanne Patzelt, Köln, Seite 4/5, 8/9, 12/13, 16: Dr. Birgit Scholz, Berlin

Fotos: Titel: Fotolia/Blend Image, Seite 2: GEPA/Nusch, Seite 4: Bundesregierung, Seite 6: Bundesregierung, Seite 7: picture-alliance/dpa-infografik, Seite 8: Jens Grossmann, BMAS/Werner Schuering, Seite 9: Amelie Glienke, Seite 10: picture-alliance/Uwe Anspach, Seite 12: BMAS/Romeo Deischl, Patrick Chappatte, Seite 14: Reuters/Ahmed Jadallah, picture-alliance/Daniel Bockwoldt, Daimler

Gestaltung: Brigitte Bössler, epiphan visual solutions, Wiesbaden

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Barrierefreie PDF-Datei: Nau- milkat GbR, Düsseldorf/Berlin